

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

44 (11.4.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897041)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. III 35: 539. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Anzeigenschriftleitung: H. Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachlaßstaffel A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 44

Elsfleth, Donnerstag, den 11. April

1935

Nebel um Stresa

Die Welt hat wieder einmal eine Sensation: Die bevorstehende Drei-Männer-Konferenz in Stresa. Ziel ist bisher schon geschrieben und orakelt worden. Täglich wechseln die Prognosen, verfarbt sich der politische Himmel, und als in diesen Tagen die Nachricht durch die Presse ging, daß der englische Lordgesandter Ebenfrant von einer Rundreise zurückgekehrt sei, da raunte man sich in den politischen Zirkeln und Redaktionen des Auslandes die unheimlichsten Gerüchte. Denn gerade die Eindrücke Ebenhfrants auf der Konferenz von Stresa den Nebel etwas klären, der sich zweifellos um diesen Konferenzort gelegt hat. Die Erkrankung Ebenhfrants scheint aus dem Ausschlag zu dem Beschluß des englischen Ministerpräsidenten MacDonald zu gehen, selbst nach Stresa zu reisen. Auch der französische Ministerpräsident hat sich zu dieser Reise entschlossen, so daß Mussolini in Stresa die Regierungschefs der Länder begrüßen kann, die sich mit dem weltbewegenden Vorgängen der Jetztzeit in Europa befassen sollten. Die bisherigen Verlautbarungen der beteiligten Regierungen und der Begleitert ihrer Presse lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, daß die besonders von französischer Seite vertriebene vorherige Fühlungsnahme zu keinem einheitlichen Programm für die Konferenz geführt hat. Wohl aber kann man sagen, daß alle drei Ministerpräsidenten einen Konferenzplan entwickelt haben, von dem jeder hofft, daß er den seinen zur Grundlage der in Stresa erstrebten Beschlüsse machen wird. Mussolini hat sich schon vor einigen Tagen auf seinen Landzug begeben, um Wutze zu haben, die Stresa-Konferenz programmatisch vorzubereiten. Das französische Kabinett hat in verschiedenen vertraulichen Sitzungen gleichfalls Richtlinien festgelegt, während es vom britischen Kabinett heißt, daß es in zwei mehrstündigen Sitzungen zur Aufstellung eines festen Programms gekommen sei.

Welches sind nun der Sinn und Anlaß der Konferenz von Stresa? Am letzten Grunde ist sie ein Verlegenheitsprojekt, nachdem man sich in ständiger Obstruktion gegen die Abrüstungsverpflichtungen der Siegerstaaten in einer Sackgasse verloren hatte, die man erst als solche erkannte, als Deutschland den vertragsuntreuen Mächten erklärte, daß für Deutschland die Abrüstungsbestimmungen von Versailles nunmehr hinfällig geworden sind. Da nun kein Aufbegehren und keine Erklärung über einen angeblich einseitigen Vertragsbruch durch Deutschland, da man genau wußte, daß sich Deutschland im Recht befand. Die englische Regierung hatte, obwohl ihr die Verhältnisse in Deutschland durchaus bekannt waren, die Situation richtig erkannt, als sie sich dazu verstand, sich mit Deutschland über den ganzen Franzosenkomplex mit den deutschen Staatsmännern zu unterhalten. Simon und Eben kamen nach Berlin, und man wird sich positives Ergebnis dieser Aussprache hervorheben dürfen, daß zwischen Deutschland und England über die beiderseitigen Auffassungen und Ansichten keine Unklarheit mehr besteht. Damit wird nicht nur Ausdruck gebracht, daß man sich in den Ansichten auch einig ist. Das konnte nach der ganzen politischen Entwicklung nicht erwartet werden. Wohl aber hat dieser Gedantenaustausch die Möglichkeit gegeben, eine Basis ausfindig zu machen, von der aus unter voller Wahrung der beiderseitigen Standpunkte ein Weg zu ehrlicher Zusammenarbeit im Interesse des Friedens führt.

Es ist noch immer so gewöhnlich, daß Frankreich Gefahr für sein Prestige und sein Machtstreben witterte, wenn eine andere Großmacht mit Deutschland europäische Probleme behandelte. Dieser Besuch englischer Minister in Berlin war den Franzosen von Anfang an unbequem. Man bemühte sich deshalb, über Moskau, über Rom und über Prag gegen die Orientierungspolitik Englands Hemmnisse zu errichten. So ganz scheint diese Wächter nicht glücklich zu sein, wenn die Kommentare, die in der französischen Presse nach dem Besuch Ebenhfrants in den genannten Städten erschienen sind, waren nicht gerade auf Hochstimmung abgefeilt.

Seht hofft man in Paris auf Stresa. Zweifellos wird man dort gegen Deutschland alle möglichen Anklagen erheben. Man ist selbstverständlich weit davon entfernt, Deutschlands sicherheitspolitische Maßnahmen anzuerkennen. Frankreich versucht vielmehr, ein Verfahren gegen Deutschland auf Grund des Versailleser Diktats anzuknüpfen zu machen, obwohl ihm dabei selbst nicht ganz wohl zumute ist. Deshalb bemüht es sich, Stresa gewissermaßen als Vorfonferenz für die Sondertagung des Völkerbundesrates aufzuführen. Dort hofft es auf größere Unterfertigung. Dabei wird man kaum sein dürfen, wie man sich in Stresa zu den politischen Vorwürfen der deutschen Regierung stellt, die diese in einzelnen zur Diskussion stehenden Fragen unterbreitet hat. Ueber diese Vorwürfe ist in der Auslandspresse viel geschrieben worden. Nachdem Deutschland sich verweigert hat, den ganzen auf diplomatischem Wege behandelten Franzosenkomplex vertraulich zu behandeln, hat es diese Veranlassung, dem Sensationsbedürfnis der ausländischen Presse durch Bekanntgabe seiner Vorschläge nachzugehen zu tragen. Das sind Dinge, die in erster Prüfung verantwortlichen Staatsmänner beschlußfähig gestaltet werden müssen. Die Welt hat nicht Monate, sondern Jahre Zeit gehabt, sich über die Dinge klarzuwerden, die die europäische Sicherheit gewährleisten.

Es ist eine alte Erfahrung, daß der Frieden am wenigsten dann gesichert ist, wenn man einzelne Völker durch Gewaltmaßnahmen an ihrer natürlichen Entwicklung und einer gesunden Entfaltung hindern will. Das wußte man in Versailles, und das wußte man auch in jenen Jahren, als man notgedrungen die Unannendbarkeit des Versailleser Diktats feststellen mußte. Man wird deshalb auch in Stresa, wenn man es ernst mit dem Frieden Europas meint, in erster Linie daran denken müssen, die Voraussetzungen für einen wirklichen Frieden, für gleiches Recht und für die Ehre und Freiheit aller Völker zu schaffen. Schon die nächsten Tage werden zeigen, ob man dazu bereit ist, oder ob man weiterhin im Nebel des Versailleser Festes weiterwurzeln will. Deutschland wird gleichwohl seinen Weg unbeirrbar weitergehen.

Frankreichs gewaltige Militärmacht

Lebt werden mehr Großkampfschiffe gebaut.

London, 10. April. Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, in der französischen Flottenpolitik sei ein grundlegender Wechsel eingetreten. Der oberste Marinematrache habe die Entscheidung getroffen, daß künftig die Großkampfschiffe das Rückgrat der französischen Marine bilden müßten. Infolgedessen sei den anderen interessierten Mächten inoffiziell mitgeteilt worden, daß Frankreich sich nicht auf die Dauer mit dem Washingtoner Verhältnis für Großkampfschiffe von 1,75 französischen gegenüber 5 britischen, 5 amerikanischen und 3 japanischen Großkampfschiffen begnügen könne. Diese Änderung bedeute, daß die französische Marine nicht mehr wie bisher ihr Hauptinteresse den U-Booten und leichten Ueberwasserfahrzeugen zuwenden, von denen sie nach Kriegsende eine große Anzahl gebaut habe.

Der Militärberichterstatter des „Echo de Paris“ wendet sich gegen den übertriebenen Optimismus, dem Frankreichs Macht je groß; ein reicher Boden, eine vielfältige Industrie, gute Häfen, reichlich Gold, 6 Millionen mobilisierbare Bürger, eine Million Hilfskräfte, die in Lebersee verfügbar seien, ungeheure Rüstungsvorräte, im ganzen französischen Reich ständig 600 000 Mann unter den Waffen, ein Flugwesen, das wieder seine Aufschwung nehme, eine Flotte ersten Ranges, prachtvolle Festungen, berühmte Chefs und von einem Ende Europas bis zum anderen Verbündete, die entweder aus Interesse oder aus Gehalt Soldaten seien.

Meuternde französische Soldaten

Ausgebungen gegen die Dienstzeitverlängerung.

Paris, 10. April. Die kommunistische „Humanité“ will von heftigen Ausgebungen berichten können, die sich beim 126. Infanterie-Regiment in Brive abgepielt haben sollen. Gleich nach Bekanntwerden der Dienstzeitverlängerung des zur Entlassung kommenden Kontingents habe eine Kompanie geurteilt: „Nieder mit der zweijährigen Dienstzeit, nieder mit dem Krieg!“ und die internationalen geungen. Abends sei es zu einer zweiten Ausgebungen gekommen, an der sich das ganze Regiment beteiligt habe.

In weitem Umkreis um die Kaserne habe man die Ausrufe „Nieder mit dem Krieg, nieder mit der zweijährigen Dienstzeit!“ gehört. Als Vorgesetzte gegen die Demonstranten einschreiten wollten, sei das Durcheinander nur noch größer geworden; ein Hauptmann und ein Feldwebel hätten Verletzungen davongetragen. Gendarmen und Mobilmache seien nach Brive beordert worden. Zahlreiche Soldaten seien verhaftet.

Zu ähnlichen Meutereien ist es nach der gleichen Quelle beim 41. Kolonial-Regiment in Douz gekommen. Hier hatten 50 Mann einer Kompanie, die an sich zur Entlassung hätten kommen sollen, den Dienst verweigert und wären nicht weiter marschiert. Auch in einem in Brienne bei Meaux garnisonierenden Regiment sei fast einstimmig gegen die Dienstzeitverlängerung protestiert worden.

Jüdischer Brunnenvergifter

Das „Altentat“ auf Reichsminister Dr. Goebbels.

Danzig, 10. April. Der jüdische Journalist Joel Cang, der polnischer Staatsangehöriger und Korrespondent des „Manchester Guardian“ in Warschau ist, wurde von der politischen Polizei in Danzig verhaftet, weil es sich herausgestellt hatte, daß er systematisch Brunnenvergiftung trieb und die unglaublichen Greuelmeldungen aus Danzig verbreitete.

Die Untersuchung der bei ihm vorgefundenen Unterlagen und Papiere ergab, daß er ungefähr 150 Meldungen über Danzig in die Welt gesetzt hatte, die sämtlich glatte Erfindungen einer gefeilteren Phantasie waren oder unwesentliche Vorkommnisse in Polen läugerischerweise aufbaufingen.

So hatte Cang u. a. an die englische Presse telephonierte, daß in Danzig ein Altentat auf Reichspropagandaminister Dr. Goebbels verübt worden wäre.

Deutschland ehrt Ludendorff

Die Feier seines 70. Geburtstages

München, 9. April.

Dem großen Feldherrn des Weltkrieges, General Erich Ludendorff, wurden an seinem 70. Geburtstag außerordentliche Ehrungen zuteil.

Das Landhaus des Jubilars in Tübingen am Starnberger See trug Grlandenfahnen. An der Stirnfront sah man das Zeichen des Tannenbergs-Bundes, einen fliegenden Adler. Nachdem am Vorabend schon Vertreter des Ruffhauerbundes sowie der örtlichen Vereine General Ludendorff ihre Glückwünsche überbracht hatten, erschien am Dienstag in aller Frühe eine Abordnung der Reichsführerschule in München.

Um 8 Uhr war am Tübingen Landhaus des Generals eine Ehrenwache der Reichswehr aufgezogen, die abends um 10 Uhr wieder einrückte. Schon am frühen Morgen trafen mit Sonderzügen, mit Kraftwagen und Omnibussen, vor allem auch mit den Starnberger Dampfern, viele Tausende in Tübingen ein, die der besonderen Ehrung des Generals durch die Reichswehr beizuwohnen wollten. Die Menschenmassen umlagerten das Haus, und die Begeisterung veranlaßte manchen, über den Zaun zu klettern, so daß sich schließlich einige hundert Menschen auf dem Grundstüdt eingeklemmt hatten. Mehrmals erschien der General im Garten, um die Gratulanten zu begrüßen.

Kurz nach 10 Uhr nahm die Ehrenkompanie, gestellt von Infanterie-Regiment München, auf der benachbarten Wiese Aufstellung. Führer der Ehrenkompanie war Hauptmann Räderer. Am rechten Flügel stellten sich die vier alten Fahnen des Regiments „General Ludendorff“, Füsilier-Regiment Niederbergen, auf, anschließend daran das Musikkorps des Infanterie-Regiments München unter Leitung von Obermusikmeister Fürt, des Kompositen des Badenweiler Marsches. Erklären waren ferner der Regimentskommandeur Oberst Graf sowie der Befehlshaber im Luftkreis 5, Generalleutnant Adam, der Befehlshaber im Wehrkreis 7, mit den Offizieren seines Stabes ein.

Wenige Minuten später erschienen, stürmisch begrüßt, der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, und der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Frisch, die sich sofort in das Haus des Generals Ludendorff begaben, um dem Jubilar die Glückwünsche der Wehrmacht zu übermitteln. Am Haupte hielt Generaloberst

Reichswehrminister von Blomberg

folgende Ansprache:

Herr General! Als Vertreter der deutschen Wehrmacht bitte ich, Eurer Exzellenz, die herzlichsten Glückwünsche zum siebenzigsten Geburtstage auszusprechen zu dürfen. Ich bin glücklich, dieser Vermittler sein zu dürfen, da ich die Ehre hatte, im großen Kriege in meiner letzten Dienststelle als 1a. UDR. 7 die entscheidende Beeinflussung durch Eure Exzellenz unmittelbar zu erfahren. Die deutsche Wehrmacht hat sich bemüht, durch lange Jahre hindurch die ihr im Versailleser Vertrag aufgezwungene Form mit schöpferischem Leben zu erfüllen.

Nach der Einführung der Wehrpflicht nähert sich die neue deutsche Wehrmacht in ihrer Konstitution wieder mehr der Wehrmacht der Vor- und Kriegszeit. Diese Wehrmacht war vor und während des großen Krieges durch den Soldaten Ludendorff entscheidend stark beeinflusst und geführt. Auch auf die neue Wehrmacht wird dieser Geist ausstrahlen. Die Soldaten der deutschen Wehrmacht sehen in General Ludendorff den großen Feldherrn des Weltkrieges, unter dessen Führung Deutschland einer Welt von Feinden die Stirn geboten hat. Wenn heute Ehrenpokalen vor diesem Haupte stehen und eine Fahnenkompanie dem General Ludendorff ihre Ehrenbezeugungen darbringen, so drückt damit die deutsche Wehrmacht ihre tiefgefühlteste Huldigung vor dem großen Soldaten aus und verbindet damit die aufrechten Wünsche für ein kommendes Lebensjahrzehnt.

Von Blomberg und von Frisch geleiteten dann den Feldherrn, der Generalsuniform trug, zur Ehrenkompanie. Der Präsentiermarsch erkante. Hauptmann Räderer erstattete Meldung. Ludendorff dankte. Tief ergriffen schritt er die Front ab und begrüßte die Feldzeichen seiner alten Regimenter. Währenddessen überflogen zwei Staffeln der Luftstreitkräfte zu je neun Flugzeugen mehrmals Haus Ludendorff und den Paradeplatz in geringer Höhe.

Angeregt unterhielt sich Ludendorff mit dem Reichswehrminister und den anderen Herren der Reichswehr. Der Badenweiler Marsch erkante. In Begleitung des Reichs-

mehrministers und des Chefs der Heeresleitung begab sich General Ludendorff zur Ehrentribüne an der Straße nach München, wo er den Vorbericht der Ehrenkompanie abnahm. Das Musikkorps brachte sodann dem Jubilar ein militärisches Ständchen.

Der Dank des Feldherrn

General Ludendorff trat nach der Abnahme des vorheimarischen der Ehrenkompanie auf die Treppe seines Hauses und hielt zu der großen Menge eine Ansprache, in der er sich insbesondere für die Ehrungen bedankte. Er erklärte, daß er mit großer Freude das alte Soldatenkleid wieder angelegt habe, um in ihm der alten Felden und Verbundenen zu gedenken, die für Deutschland ihr Blut vergossen haben.

General Ludendorff gedachte dann des alten Heeres, seiner Hingabe, seiner Tapferkeit und seines Heldengeistes. Die Hingabe habe jenes Frontleben geschaffen, aus dem heraus der Drang nach Freiheit, Ruhe und Wehrhaftigkeit entstanden sei, die heute die Grundpfeiler eines mächtvollen deutschen Staates bilden. General Ludendorff wandte sich dann noch an die junge Wehrmacht und erklärte, die alten Fahnen, die von jungen Soldaten getragen würden, zeigten die enge Verbundenheit zwischen der alten und der neuen Wehrmacht. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht habe das wahrhafte Sein des deutschen Volkes begründet.

Mit dem Liebe „Ich hab' mich ergeben“ und dem Deutschlandlied schloß die Fronterlebnisrede vor dem Hause des Generals.

Appelle der Wehrmacht

Einer Anordnung des Führers und Reichstanzlers folgend, hatten sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder und der Gemeinden gestagt, und besonders das Regierungsviertel in Berlin bei wieder einmal ein buntes Bild. Darüber hinaus waren auch zahlreiche Geschäfts- und Wohnhäuser in der Reichshauptstadt mit den Symbolen des Deutschen Reiches geschmückt zum Dank an den großen Feldherrn für die befreienden Taten des großen Weltkriegen.

Wie im Reich das gesamte deutsche Volk in den Standorten Appelle abhielt, in denen die Kommandeure der einzelnen Truppenteile aus das Wirken des Feldherrn und die Leistungen des Generalquartiermeisters hinstellten, hielt auch das Regiments in der Reichshauptstadt einen kurzen, aber eindringlichen Appell ab. Die Truppe, die zur Zeit aus Ostpreußen, Bayern, Hessen, Schlesien, Kometen und Westfalen sowie Westfalen zusammengeleitet, versammelte sich in der mit Fahnen der Wehrmacht geschmückten Ezerziehhalle der Kaserne in der Rathenower Straße. Der Kommandeur der Truppe, Oberst von Keiser, leitete in der Geburtsstabsrede General Ludendorff in seiner Tätigkeit vor dem Kriege, im Großen Generalstab, wobei er führend an der Organisation der Armee beteiligt war, den Frontoffizier, der in Belgien, bei der Eroberung von Lüttich entschlossen eingriff, die Entscheidung herbeiführte und den großen Feldherrn und Generalquartiermeister während des ganzen Krieges. Mit einem dreifachen Hurra auf den Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht schloß Oberst von Keiser seine Ansprache. Mit dem Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied wurde der Appell beendet.

Der Dank an den großen Soldaten

Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Hermann Göring, hat General Ludendorff zu seinem 70. Geburtstag folgendes Glückwunschkarte geschrieben: „Zum 70. Geburtstag wollen wir herzlich meine und der deutschen Luftfahrt herzlichste und aufrichtigste Glückwünsche entgegennehmen. Das Beispiel Gier Eggenlens als pflichttreuer und energischer Soldat, als Wehrer weitblickender Feldherrn im Kriege wird der jungen Reichsluftwaffe stets leuchtendes Vorbild sein und bleiben. Die Luftstreitkräfte neigen sich in Ehrfurcht vor der einzigen Größe des genialen und unbeflegten Feldherrn.“

Der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer R. Walther Darré hat dem General Ludendorff das nachfolgende Telegramm geschickt: „Dem großen Soldaten und Feldherrn des Weltkrieges entbiete ich im Namen des deutschen Bauernturns herzlichste Glückwünsche zum 70. Geburtstag.“

Gauleiter und Oberpräsident Koch hat an General Ludendorff folgendes Glückwunschkarte geschrieben: „Die Provinz Ostpreußen gedenkt in Dankbarkeit des großen Soldaten und Feldherrn Ludendorff an seinem 70. Geburtstag. Ohne Ludendorff kein Lannenberg, ohne Ludendorff keine Winterhlacht in Majuren, ohne diesen Sieg keine Rettung unserer Heimat. Der Name Ludendorff wird gerade in Ostpreußen stets unvergessen bleiben. Wenn ich heute dem genialen Feldherrn und dem mutigen Befreier der siegreichen völkischen Weltanschauung die herzlichsten Glückwünsche übermittle, entspreche ich damit einem heißen Wunsch aller Ostpreußen.“

Simon über seine Reise

Erläuterung im Unterhaus

London, 10. April.

Unter großer Aufmerksamkeit der Abgeordneten verlas Außenminister Sir John Simon im Unterhaus die am Vortag vom englischen Kabinett festgelegte Erklärung über das Ergebnis der Reisen Simons und Edens nach den verschiedenen europäischen Hauptstädten.

Bezüglich des Diktates Barthou'ser Fregung sagte Simon: Reichstanzler Hitler hat klar zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland nicht gewillt sei, einen Ostpakt zu unterzeichnen, der Deutschland zu gegenseitiger Unterstützung verpflichten würde. Insbesondere ist Deutschland nicht bereit, einen Ostpakt gegen die Unterzeichnung mit Rußland einzugehen. Andererseits wurde erklärt, daß Deutschland einen Nichtangriffspakt zwischen den osteuropäischen Mächten interessiert. Die Mächte, die eine Konvention für den Fall eines drohenden Angriffs vorsehen würde. Der Kanzler Hitler ist ferner unter den gegenwärtigen Voraussetzungen nicht dazu bereit, die Einbeziehung Litauens in irgendeinen Nichtangriffspakt in Aussicht zu nehmen. Die Deutschen schlugen weiter vor, daß, falls trotz dieses Nichtangriffspaktes und trotz der Konvention Feindseligkeiten zwischen zwei vertragsschließenden Parteien ausbrechen sollten, die anderen Unterzeichner den Angreifer in keiner Weise unterstützen sollten.

In einem anderen Zusammenhang verweilte Hitler jedoch bei der Schwierigkeit der Bestimmung des Angreifers. Ueber seine Ansicht für den Fall befragt, daß die eine oder andere Gruppe von Vertragsschließenden unter sich ein Abkommen gegenseitiger Unterstützung abschließen, erklärte der Reichstanzler, daß dieser Gedanke nach seiner Meinung gefährlich und anscheinbar sei, da er darauf hinauslaufen würde, Sonderinteressen einer Gruppe im Rahmen des weiteren Systems zu schaffen.

In Moskau erfuh der Lordgesellschafter Eden, daß die gegenwärtige internationale Lage es nach

Auffassung der Sowjetregierung

notwendiger denn je macht, die Bemühungen zum Ausbau eines Sicherheitsystems in Europa nach Maßgabe des Londoner Protokolls und in Uebereinstimmung mit den Grundgedanken des Völkerverbundes weiter zu verfolgen. Die Sowjetregierung betonte, daß der vorgelegte Ostpakt nach ihrer Ansicht nicht auf die Isolierung oder Einkreisung irgendeines Staates abzielt, sondern auf die Schaffung gleicher Sicherheit für alle Teilnehmer, und daß sie daher der Meinung sei, daß die Teilnahme sowohl Deutschlands als auch Polens am Pakt die beste Lösung des Problems darstellen würde.

Der polnische Außenminister Red

erklärte, daß Polen durch die bereits bestehenden Abkommen mit der Sowjetregierung auf der einen Seite und mit Deutschland auf der anderen Seite ruhige Verhältnisse an seinen beiden Grenzen geschaffen habe. Die Frage, die Polen sich selbst vorlegen müsse, laute daher, ob irgendein neuer Vorschlag die gute Atmosphäre, die durch diese beiden Abkommen geschaffen worden sei, verbessern oder verschlechtern werde.

Am den Mitteleuropapakt

Was den Gedanken des mitteleuropäischen Paktes angeht, der auf der französisch-italienischen Zusammenkunft in Rom näher besprochen worden ist, so hörten wir in Berlin, daß die deutsche Regierung den Gedanken eines solchen Abkommens nicht grundsätzlich zurückweist, daß

sie aber keine Notwendigkeit nicht einsehe und daß es eine große Schwierigkeit in der Bestimmung des Begriffes „Mitteleuropapakt“ insbesondere auf Österreich bezügliche.

Reichstanzler Hitler gab jedoch zu verstehen, daß, falls andere Regierungen einen mitteleuropäischen Pakt abzuschließen wünschten und sich auf einen Wortlaut einigen würden, die deutsche Regierung hierüber Erwägungen anstellen wolle.

In Warschau teilte Herr Beck dem Vorbesitzbesitzer mit, daß Polen gewillt sei, gegenüber einem mitteleuropäischen Pakt eine freundschaftliche Haltung einzunehmen.

Deutschland braucht Wehr und Kolonien

Hinsichtlich der Wehrverhältnisse zu Lande erklärte Reichstanzler Hitler, daß Deutschland 36 Divisionen benötige, die ein Maximum von 550 000 Soldaten umfassen würden, einschließlich einer Division von 20 000 militärischer Polizeitruppen. Er erklärte, daß es in Deutschland keine halb-militärischen Verbände gebe. Deutschland, so erklärte er, beanspruche alle Wehrfähigen zu besitzen, die andere Länder besitzen. Er ist nicht bereit, auf den Bau gewisser Typen zu verzichten, solange andere Länder sie ebenfalls besitzen.

Falls andere Länder gewisse Typen aufgeben, würde Deutschland das gleiche tun. Hinsichtlich der

Wehrverhältnisse zur See

beanspruchte Deutschland unter gewissen Vorbehalten einen Gesamttonnenbestand von 35 v. H. der britischen Tonnage. In der Luft Gleichheit zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland, vorausgesetzt, daß die Entwicklung der sowjetrussischen Luftstreitkräfte nicht derart sei, daß eine Ueberprüfung dieser Ziffern notwendig werde.

Wenn irgendein allgemeines Abkommen über die Beschränkung der Rüstungen erreicht werden könnte, würde Deutschland gewillt sein, ein System dauernder und automatischer Ueberwachung unter der Voraussetzung anzunehmen, daß eine solche Ueberwachung in gleicher Weise für alle Mächte Anwendung findet. Dem in dem Londoner Protokoll enthaltenen Vorschlag eines Luftpaktes zwischen den Locarnomächten sieht Deutschland gegenüber.

In der Frage des Völkerverbundes

wies der Reichstanzler auf seine im Mai 1933 abgegebene Versicherung hin, daß Deutschland nicht weiter in Völkerverbund mitarbeiten würde, falls es das bleiben sollte, was Hitler als ein Land in der ersten Reihe bezeichnete, und er machte an Hand eines Beispiels geltend, daß

Deutschland in einer untergeordneten Stellung sei, falls es keine Kolonien besitze.

Ich habe mich darauf beschränkt, die Ansichten der anderen Staatsmänner darzulegen, aber es darf nicht angenommen werden, daß die britischen Minister nicht ihre Art abweichende Meinung über gewisse Punkte zum Ausdruck gebracht hätten. In der Tat habe ich nur Beobachtung der Berliner Besprechungen unsere Entscheidung über die Schwierigkeiten ausgedrückt, die auf dem Wege zu einem Abkommen zutage getreten sind. Es geht natürlich auch andere Beobachtungen und andere Gesichtspunkte, aber ich habe mich bemüht, dem Unterhaus das Ergebnis dieser Besprechungen mit größter Fairness und Offenheit mitzuteilen.

Die Erklärung des britischen Außenministers macht auf das vollbefestete Haus tiefen Eindruck.

In der Ausprache die Memelfrage

In der Ausprache, in der u. a. der Führer der arbeitenden Opposition, Landesherr, ferner der Führer der liberalen Opposition, Sir Herbert Samuel, endlich der Austin Chamberlain zu Wort kamen, erklärte Eden u. a. daß England

In Ostpreußen keine bindenden Verpflichtungen

eingehen werde und daß seiner Ansicht nach auch die Zusammenfassung des Völkerverbundes für die laufenden Dinge kein Schlusstadium bringen würden.

Ministerpräsident MacDonald versprach, daß der Unterhaus zum frühestmöglichen Zeitpunkt nach dem Osterferien zu einer Ausprache über den gesamten Völkerverbund kommen werde.

Am Schluß der Ausprache wurde von Chamberlain die Memelfrage aufgeworfen. Er wollte wissen, ob

Oben hielt Stiehm ihr die Hand hin, die sie über sich... Dunkel und still war es. Kam keiner? Stiehm spannte die Ohren. Aber alles blieb ruhig. Da sagte er lauter: „Kommen Sie doch noch ein Weilchen mit zu mir herüber! Es ist ein angenehmer Abend — und Ihr Vater schläft ja sicher schon...“

Während dieser Worte hatte er, als Irmingart im Dunkel noch nach ihren Schließeln suchte, die Tür zu seiner Wohnung schon geöffnet und machte unvermittelt eine Bewegung auf Irmingart zu, indem er versuchte, das wechsellöse Mädchen an sich zu reifen.

Doch da erwachte Irmingart wie aus einem unendlich schweren, tiefen Traum...

Wo war sie nur gleich? Was geschah mit ihr? Angst gab ihr ungeheure Kraft. Sie war jetzt diesem verbrecherischen Kerl ausgeliefert. Keiner würde sie hören, wenn sie schrie, und drinnen schlief der ahnungslose blinde Vater.

Angst!!! Mit aller Kraft, die noch in ihr war, stieß sie ihre Fäuste gegen die Brust Stiechms, daß dieser, überrast von dem unerwarteten Angriff, taumelte, stolperte und zu Boden schlug...

Unter ihnen klappete eine Tür. Schritte polterten die Treppe herauf, und ein alter Eisenbahner, der gerade in die Nachtschicht gehen wollte, leuchtete mit seiner Lampe die Treppe hinauf.

„Verdammt Rabe! Das zahl' ich dir heim!“ riefte Stiehm gerade noch. Dann sprang er auf und zog seine Tür hinter sich zu.

Irmingarts Körper aber durchzitterte dumpfes Schlochen.

Der alte Mann schüttelte verächtlich mit dem Kopf. Irmingart von Schadow aber war nicht fähig, ihm Unterstützung zu geben.

Sie deutete nur, immer noch am ganzen Körper bebend, nach Stiechms Tür. Da verstand er sofort.

(Fortsetzung folgt)



Glück ab Irmingart!

ROMAN VON KÄTHE METZNER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

49
„Gi, was war das für ein schönes, stolzes Kind? Harimut scheint ja ganz nette Bekanntschaften zu haben... Scheinbar allererste Kreuze... Ja, so eine Schwiegertochter, wenn er mir die bringen würde... Dagegen hängt er sich scheinbar noch immer an jene kleine, freche Verkäuferin...“

Frau von Krehler aber, die neben Irmingart kein Auge von den beiden verloren hatte, war grün und blaß und starr.

So weit ging also dieser Camprath schon? Sie schämte innerlich vor Wit. Sie hielt es hier nicht länger aus. Etwas, irgend etwas mußte geschehen...
Halt!

Irmingart jedoch war auf ihren Stuhl gesunken. Was hatte sie nur getan? Harimut von Camprath hatte sie angelesen mit einem Blick, der reine, warme Liebe sprachte — und sie, sie hatte den Blick erwidert!

Nun war sie doppelt schuldig an seiner Braut Siegfunde...
Aber er? Sie fühlte, daß etwas in ihr zerbrach, das hoch und heilig über all ihrer Liebe zu dem Flieger gestanden hatte — das war der Glaube gewesen, der Glaube an seine unantastbare Ehre.

Jetzt aber schen Harimut von Camprath ihr eifrig zu sein, da er, die Braut neben sich, eine andere mit Blicken der Liebe ansah.

Irmingart war plötzlich ernüchtert, wie mit wildem Griff aus himmlischen Träumen heruntergerissen in die kalte, böse Welt... Zweifache Schuld hatte Harimut von

Camprath auf sich geladen. Er hatte sie selber mit seinen Blicken beschmutzt; die andere aber, der er Treue gelobt, die hatte er betrogen.

„Finden Sie nicht auch, Frau Baronin, daß hier schon den ganzen Abend so ein widerlich dumpfer Fischgeruch ist? Ich kann das bald nicht mehr aushalten und wechle gleich meinen Platz. Gerade als ob eine Fischverkäuferin neben einem säße“, entfuhrte sich urplötzlich in Irmingarts Gedanken hinein Frau von Krehler.

Irmingart fühlte sich zum Sterben matt. Immer schlägt doch, schlägt mich doch alle tot, daß diese Qual endlich ein Ende hat! — Heiße Tropfen fielen auf Irmingarts Hände, die sie doch vor dem Weggehen daheim so lange sorgfältig gebürstet hatte.

Ein erster dumpfer Gongschlag mahnte zum Beginn. Da raffte Irmingart sich auf, und während die geheimräthliche Familie jedoch ihre Plätze einnahm und auch alle anderen ihren Stühlen zuckten, kloß Irmingart von Schadow unauffällig, aber todesbleich und mit zitternden Knien aus dem Saal.

Doch einem scharf beobachtenden Auge entging es nicht, daß sie ihren Platz verließ: Edgar Stiehm.

Und kaum noch hatte sie draußen in der Garderobe ihren Mantel verlangt, fand er auch schon dicht neben ihr. „Ich muß sofort nach Hause“, hauchte sie matt. „Ich bin doch noch nicht so fest, wie ich dachte...“

Jetzt war ja alles gleich. Sie hatte den Glauben an die Menschen verloren.

Als draußen die kühle Abendluft um ihre Stirn wehte, wurde sie etwas ruhiger, aber eine Starre war über sie gekommen, die unheimlich wirkte.

Schweigend bildete sie Stiechms Begleitung. Ein Verbrecher? Nun ja, und sie war in Harimut von Campraths Augen wohl — eine Dürre...

Stiehm suchte Irmingarts Verhalten zu seinen Gunsten. Wahrscheinlich hatte sie sich doch anders gebunden; aber er war diesmal vorichtig genug, abzuwarten.

Mühsam tastete sich Irmingart in dem halb dunklen Hausflur die Treppen hinauf.

... für das Zweiteckungsform so wichtige Angelegenheit... die Genfer Tagesordnung... hierüber vielleicht nicht schon zu spät ist... Simon erwiderte: Die englische Regierung hat nicht bis jetzt gemartet; wir haben diese Angelegenheit aufgeschoben und mit mehreren Gelegenheiten auf ihre Dringlichkeit hingewiesen; das was zum letzten Mal am 30. März, als wir uns sowohl mit der französischen als auch mit der italienischen Regierung über diese Angelegenheit in Verbindung setzten. Bis zum Augenblick haben wir keine sehr klaren Andeutungen über die Absichten dieser Regierungen erhalten. Ich erwarte sicher, daß ich bei meiner Führungsnahme mit diesen Regierungen klarer erfahren werde, welcher Art ihre Absichten sind. Die drei Regierungen haben an der Unterfrage ein besonderes Interesse.

Was die Frage eines konservativen Abgeordneten antrug: Mac Donald, daß die Übertragung eines Kolonialmandats an Deutschland von der englischen Regierung keinesfalls in Erwägung gezogen werde.

Paris und Moskau einig

Vorbereitungen für Streja und Genf — Rußlands Vorkämpfer bei LaVal

Paris, 10. April.

Die Regierung trat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zur entscheidenden Beratung über die Richtlinien für die Konferenz von Streja zusammen. Der Ministerrat war ausschließlich der Prüfung der Fragen widmet, die der Konferenz von Streja und dem Weltkongress unterbreitet werden sollen. Ministerpräsident LaVal und Außenminister LaVal werden die französische Regierung vertreten.

Von Streja wird sich Ministerpräsident LaVal, wie gut unterrichteten Kreisen verlautet, wieder nach Paris zurückbegeben, während Außenminister LaVal von Streja nach Genf zur Ratstagung reisen wird. Von Genf wird LaVal nach Paris zurück, um an einem Ministerrat teilzunehmen, der seinerseits nach Moskau vorausgeht.

Nach dem Ministerrat empfing LaVal noch einmal den sowjetrussischen Vorkämpfer. Die Unterredung soll den endgültigen Abfassung des Entwurfes für das französisch-russische Abkommen gegolten haben, das LaVal bei seiner Moskauer Reise mit Sowjetrußland abschließen wird. Eine grundsätzliche Einigung zwischen den beiden Regierungen sei nunmehr zustande gekommen. In Genf, so erklärt man, würden LaVal und Titininow die letzte Hand an das Abkommen legen, das in Moskau unterzeichnet wird.

Für 200 Millionen Rußen-Aufträge

Deutsch-russische Wirtschaftsvereinbarung

Berlin, 10. April.

Die deutsch-russischen Wirtschaftsvereinbarungen, die in einer Reihe von Wochen geführt werden mit dem übereinstimmenden Wunsch, die deutsch-russischen Handelsbeziehungen zu vertiefen, sind heute durch eine Vereinbarung abgeschlossen worden, durch die die tausenden Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern neu geordnet werden.

Neben der Regelung der laufenden Warenbezüge ist vorgesehen, daß außerhalb des regulären Bedarfs neue Lieferungen der Sowjetregierung in Deutschland hergestellt werden, die einen Gesamtwert von 200 Millionen Mark ausmachen.

Für diese Bestellungen erhält die Handelsvertretung der UdSSR von einem deutschen Bankenkonzern unter Führung der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft in der Dresdener Bank einen Kredit, der eine durchgängliche Laufzeit von 5 Jahren hat und eine Verzinsung von 2 v. H. über Reichsbankdiskont vorstellt. Diese Kreditvereinbarung wird die Handelsvertretung der UdSSR in den Stand setzen, abweichend von den früheren üblichen Zahlungsmethoden, ihre Bestellungen bei den deutschen Firmen bar zu begleichen.

Görings Hochzeit

Vermählung mit Frau Emmy Sonnemann

Berlin, 10. April.

Der preußische Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister, General der Flieger, Hermann Göring, feiert am heutigen Mittwoch seine Vermählung mit der Staatsdame Emmy Sonnemann.

Schon am Vortage der Hochzeit sind Hermann Göring und Frau Sonnemann außerordentliche Ehrungen zuteil geworden. In ununterbrochener Reihe liefen Glückwünsche von Behörden, Verbänden und Privatpersonen aus allen Teilen des Reiches ein, und eine Fülle von Geschenken wurde übergeben. In der Staatsoper unter den Linden fand ebenfalls zu Ehren des Brautpaares eine Festvorstellung statt, an die sich auf dem Opernplatz ein Zapfenfest anschloß, an der die Formationen der Landespolizeigruppe General Göring und die Leibstandarte Adolf Hitler teilnahmen.

Während des heutigen Trauaktes im Dom werden die Namen des Ruffhändlerverbandes Berlin-Brandenburg in der Säulenhalle des Gotteshauses aufgestellt werden. Während in den Straßen, durch die die Fahrt zum Dom führt, von der SA, SS, NSKK, PD, SA, SS, WMA, Landspolizei und WLB Spalier gebildet wird, zu dem die beteiligten Verbände 33 000 Mann stellen, tritt vor dem Dom eine Ruffhändler-Ehrenkompanie in Stärke von 200 Mann an. Neben den Ehrenabordnungen der SA, SS, NSKK, PD usw. wird auch eine Ehrenkompanie des WMA (Stahlhelm) im Luftgarten vor dem Schloß aufgestellt.

Die ersten Festgaben

Anlaßlich der Vermählung des Ministerpräsidenten General Göring hat der unter Führung des Oberpräsidenten, Reichsleiters und Staatsrates Schwede stehende Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland im Namen der in ihm zusammengeschlossenen Provinzial- und öffentlichen Lebensversicherungsanstalten als einen

Beitrag zur Unterfütterung der bevölkerungspolitischen Bestrebungen der Reichsregierung eine Stiftung errichtet, durch die 50 neue u. a. z. B. in die von ererbten und kinderreichen Familien in den Fällen, in denen der Herr Ministerpräsident oder seine Frau die Patenschaft übernimmt, je eine beitragsfreie Lebensversicherung für die Erben von 500 RM gewährt wird.

Im Anschluß an die Stiftung haben die in diesem Verbands zusammengefaßten 18 Anstalten die allgemeine Einführung einer Patenschaftsversicherung für erbberechtigte deutsche Familien beschlossen.

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten verfolgen mit der Einführung der neuen, die bevölkerungspolitischen Bestrebungen unserer Regierung zu unterstützen und zu fördern. Der Verband hofft, daß von dieser seiner Einrichtung namentlich im Interesse der ererbten und kinderreichen Familien, die zu den ärmsten Volksschichten zählen, Gebrauch gemacht wird. Es ist vorgesehen, bei Ehen die Versicherungssumme nach Erreichung der Volljährigkeit oder nach Erfüllung der aktiven Militärdienstpflicht oder als Beitrag zur Gründung eines Haushalts und bei Tötungen gelegentlich ihrer Verheiratung, spätestens im Alter von 25 Jahren, auszuscheiden.

Dem Ministerpräsidenten General Göring wurde am Vortage seiner Trauung von Seiten des Reichsnährstandes eine besondere Ehrung zuteil. Der Reichsbauernführer überreichte ihm im Festsaal des Reichshauses in Anwesenheit seines Stabes und aller Landesbauernführer als Höchstgehendes des Reichsnährstandes ein solitäres silbernes Kaffeegedek, ein Messerstück deutscher Handwerkskunst, und brachte in einer kurzen Ansprache die herzlichsten Glückwünsche des deutschen Bauernturns zu seiner Vermählung zum Ausdruck. Auch die Landesbauernführer überreichten dem Ministerpräsidenten die Geschenke ihrer Heimatgaue. General Göring und Frau Emmy Sonnemann dankten für die aufgewendete Ehrung und nahmen hoch erfreut die Gaben entgegen.

Der Reichsverband deutscher Offiziere hat folgendes Telegramm dem Herrn Ministerpräsidenten, Reichsminister der Luftfahrt und General der Flieger Hermann Göring geschickt: Am Tage seiner Vermählung werden wir des berühmten Fliegers und letzten Führers des Kampfgeschwaders Nighthofen, des jetzigen Führers der deutschen Luftstreitkräfte, in alter Kriegskameradschaft mit unseren wärmsten Wünschen beglückwünschen.

Hochzeitsempfang bei General Göring

Im Haus des preußischen Ministerpräsidenten am Leipziger Platz hatte sich am Dienstagmittag eine große Zahl von Gästen eingefunden, um die Hochzeit zu überreichen. Man sah zahlreiche bekannte Führer der nationalsozialistischen Regierung, Staatsbeamte, Offiziere und Angehörige der Wehrmacht, der Polizei, Abordnungen der Räte, bekannte Künstler, ferner Verwandte und persönliche Bekannte des Brautpaares. In mehreren Räumen war eine Fülle von Hochzeitsegendlichkeiten aufgestellt, die aus allen Kreisen der Bevölkerung gekommen sind. Die Offiziere der Wehrmacht haben dem preußischen Ministerpräsidenten General Göring einen lebensgroßen Bronzeabguss des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. geschenkt. Die Stadt Hamburg, die Heimatstadt Frau Sonnemanns, schickte eine große silberne Kanne. Die deutschen Länder, die Städte, zahlreiche Organisationen und Einzelpersonen sind unter den Segenenden zu finden. Ganz besonders fällt ein herrlich geschnitzter Schrein auf, eine Gabe der Stadt der Reichsparteitage, Nürnberg, und des Gaues Franken der NSDAP, an den ersten Führer der SA. Da sieht man ferner u. a. — vom Komponisten Richard Strauß überreicht — die Handschrift zur Oper „Ariadella“, einen großen Wertgegenstand der Stadt Remscheid, einen großen getriebenen Leuchter als Gabe des Handwerks, Bilder, Blumen in Vase, Geschenke der Beamten der Geheimen Staatspolizei, des Richtershofen-Geschwaders, einen Granatsplitter aus der Stagerarschlacht aus dem Beih des Berliner Polizeipräsidenten Admiral Reppow u. a. m. Ein ehemaliger Deutsch-Kameruner schickte im Gedenken daran, daß der Vater von General Göring einmal in leitender Position in der deutschen Kolonialverwaltung in Afrika tätig war, eine Schützerei von Negern aus Kamerun, ein Kam.

Die SA gratuliert

Vor dem Hause des Ministerpräsidenten konzentrierte am Nachmittag die Ridersdorfer Bergkapelle. Gegen 17 Uhr erschien Stabschef Luge mit einer Abordnung der SA, und zwar war aus jeder SA-Gruppe einer der dienstältesten SA-Männer zugegen. Stabschef Luge überreichte dem SA-Obergruppenführer Hermann Göring und seiner Frau einen lustvoll aus Holz hergestellten, mit Schweinsleder überzogenen Schild mit der Aufschrift: „Dem ersten Schildträger des Führers zum 10. April 1935. Die SA.“ Stabschef Luge sagte in einer kurzen Ansprache u. a., daß genau so wie der SA-Obergruppenführer Göring seinen Schild über den Führer gehalten habe, die SA jederzeit Schildträger des Führers sein wolle. — Ministerpräsident Göring dankte dem Stabschef für die ihm zuteil gewordene Ehrung und erklärte, daß er sich als erster und ältester Führer der SA mit dieser besonders verbunden fühle.

Spende für das Richtershofen-Geschwader

Unter den Abordnungen der Städte, die dem preußischen Ministerpräsidenten Ehrengaben überbrachten, bestand sich auch ein Staatskommissar Dr. Pippert, der im Namen des Staatskommissariats und der Stadtverwaltung der Reichshauptstadt einen Schatz über 40 000 Mark für das Richtershofen-Geschwader überbrachte, eine Summe, die von den Beamten und Angestellten der beiden Behörden gesammelt worden ist. Ministerpräsident Göring dankte für diese Stiftung ganz besonders herzlich, ebenso sprach er dem Gauleiter von Bommern, Staatsrat Schuppe, seinen herzlichsten Dank aus, der als Leiter des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungsanstalten, wie schon gemeldet, eine Stiftung für 50 Töchter aus kinderreichen Familien überbrachte.

Abends wurde dem Ministerpräsidenten und seiner Frau eine Ehrung durch die Landespolizeigruppe „General Göring“ zuteil, die vor der Villa Görings Aufstellung nahm. Anschließend begaben sich Ministerpräsident Göring und Frau Sonnemann zu einer Festvorstellung der „Aegyptischen Helena“ in der Staatsoper.

Aufruf!

An alle Betriebsführer und Gefolgschaften.

Der Kampf um die Vertrauensratswahlen hat in vollem Umfange eingeleitet. Die NSDAP und WAZ haben durch den Einfluß des gesamten Rednerapparates in allen Ortschaften Versammlungen angeleitet, die den Zweck, Betriebsführer und Gefolgschaften auf den hohen Wert der Vertrauensratswahl aufmerksam zu machen. In tausenden von Betrieben werden in diesen Tagen Betriebsappelle durchgeführt. Bei diesen Betriebsappellen wird die Betriebsgemeinschaft als das höchste Ziel des Nationalsozialismus herausgestellt. Betriebsgemeinschaft und Volksgemeinschaft bilden das Fundament, auf dem die Deutsche Arbeitsfront errichtet wird.

Wir richten in diesen Tagen des Kampfes und der Abstimmungen an alle Betriebsführer und Gefolgschaften den Appell, durch enge Verbundenheit und vor allen Dingen durch sozialistische Gemeinschaft zu beweisen, daß sie den Sinn des nationalsozialistischen Programms verstehen. Es geht in diesen Tagen nicht ausschließlich um die Vertrauensratswahl, es gilt darüber hinaus der Welt zu beweisen, daß das Deutsche Volk eine verschworene Blutgemeinschaft darstellt. Wir wollen der gesamten Welt zeigen, daß es uns in wenigen Monaten gelungen ist, die Gegensätze zwischen Betriebsführer und Gefolgschaften zu überbrücken. Die Welt soll und muß wissen, daß jeder deutsche schaffende Volksgenosse über alle seine Handlungen, sein Tun und sein Denken nur eins fest: Deutschland!

Betriebsführer und Gefolgschaften helft mit, daß das Ergebnis der Vertrauensratswahl im Gau Weser-Ems ein gutes ist. Zeigt, daß ihr unseres großen Führers Adolf Hitler würdig seid.

Heil Hitler!
gez.: Bruno Diedelmann,
Gauwakter der WAZ Weser-Ems.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Erlaßt, den 11. April 1935

Tages-Beiger

☉-Aufgang: 5 Uhr 41 Min. ☽-Untergang: 7 Uhr 16 Min.

Schwärzer:

7.59 Uhr Vorm. — 8.17 Uhr Nachm.

12. April: 9.07 Uhr Vorm. — 9.33 Uhr Nachm.

* Zur Durchführung der Hausammlung für die Innere Mission haben sich freundlicherweise die Kirchenältesten zur Verfügung gestellt.

* Dienstagabend fuhr ein Auto mit großer Wucht gegen das Kirchhofst. Ein eisener Pfosten wurde glatt abgebrochen und mit einem Torstängel etwa 3 Meter weit fortgeschleudert. Das Auto konnte seinen Weg fortsetzen. Personenschaden ist offenbar nicht entstanden.

* Aus der NS-Frauenchaft. Am Montagabend hatte die Leiterin der NS-Frauenchaft die Teilnehmerinnen der Mütterlehrgangsstunde des vergangenen Winters zu einem Abschlußabend zusammengerufen. Alle Teilnehmerinnen wurde der Dank für ihre Tätigkeit ausgesprochen. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß im letzten Winter fleißig gearbeitet worden ist, denn es haben in Säuglingspflege 2 Kurse, in Krankenpflege auch 2 Kurse und ein Nähtkurs stattgefunden. Alle Kurse hatten eine rege Beteiligung aufzuweisen. Allen Teilnehmerinnen wurde über die Teilnahme Vorschlägen ausgedrückt. Nun hielt Fräulein Harzog einen Lichtbildvortrag über Vererbung und Erbpflege. Der recht heftig aufgeommene Vortrag fang aus mit der Forderung: Ausmischung der minderwertigen und Pflege und Auslese der hochwertigen Anlagen im Volke. Die Frauen blieben noch lange im regen Gedankenaustausch zusammen.

* Am Sonntag hielt die Marine-Kameradschaft ihren Monatsappell ab, welcher wegen Erkrankung des Kameradschaftsführers vom Schriftwart geleitet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde zuerst unser Führer und Reichskanzler gedacht und ihm für die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht der Dank durch ein dreifaches „Sieg Heil“ ausgesprochen. Durch Führer anordnung wurde bekannt gegeben, daß ab 1. April die Bezeichnung „Bund Deutscher Marine-Vereine“ in „NS Deutscher Marine-Bund“ verfügt worden ist. Der Name vereint fällt in Zukunft weg und ist dafür Marine-Kameradschaft zu setzen. Kamerad Jota hielt dann den 1. Teil seines Vortrages über Kamerun. Er schilderte den Marsch von der Küste bis zu den 1650 Kilometer entfernten Gebieten, welche wir von den Franzosen übernommen hatten, die schlechte Anlage der Station und die Verheerung der Eingeborenen durch ihre bisherigen Wadthaber gegen die Deutschen. Besonders lob sollte er unseren schwarzen Soldaten. Ihre Tüchtigkeit und Disziplin waren musterhaft, ihre Treue ging soweit, daß sie ihm bei Angriffen mit ihrem eigenen Leib deckten. Reichs Weisfall lohnte den 1 1/2 stündigen Vortrag. Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf Führer und Vaterland wurde der Appell geschlossen.

* Sommerpiele im D-T-Unterkreis Wesermarsch. Im Unterkreis Wesermarsch werden im Sommer 1935 Spiekereien in folgenden Spielarten und Klassen durchgeführt: Faustball; Letzere, 1902 und älter, Männer, 2., 3. und 4. Kreisklasse, männliche Jugend, 1917 und jünger, Frauen, 2., 3. und 4. Kreisklasse, weibliche Jugend, 1919 und jünger; Schlederball; Männer,

Für Hände, die im Haushalt schaffen: Leokrem!

2., 3. und 4. Kreisklasse, männliche Jugend, 1917 und jünger, Knaben, 1921 und jünger; Schlagball: Männer, 2. und 3. Kreisklasse, Frauen. Die Spiele werden an Wochentagen, abends, durchgeführt, falls die Entfernung der Mannschaften vom Spielfeld nicht über 12 Kilometer beträgt, im übrigen an Sonntagen. Im einzelnen bleibt die Regelung den Vereinbarungen der Spielführer der beteiligten Mannschaften überlassen. Das Meldegeld beträgt für Erwachsenen-Mannschaften 1 RM, für Jugend-Mannschaften 0,50 RM, für Knabenmannschaften ist es frei. Jeder Spieler muß den Spielerpaß der D. B. besitzen, der den Jahresstempel für 1935 tragen muß. Die Pässe sind vereinsweise gesammelt dem Unterkreisplatzwart zur Abstempelung einzusenden.

* Die Pressstelle des Staatsministeriums teilt mit: Das Staatsministerium hat beschlossen, dem Landesbauernführer zur Verringerung des Notstandes derjenigen bedürftigen landwirtschaftlichen Betriebe in den Gemeinden des Amtes Wehlermark, die infolge der durch die Feldmausschäden 1934 hervorgerufenen Futtermittelnot nicht in der Lage sind, ihr Vieh bis zum Beginn des Weidenganges durchzuhalten, den Betrag von 3500 RM zur Beschaffung von Rauf- und Kraftfutter zur Verfügung zu stellen.

* **Schützen Weidenkäthen.** Die Unfälle des Abtreifens von Weidenkäthen tritt immer wieder im Frühjahr auf. Daraus wird die deutsche Viehzucht schwer geschädigt, da in dieser Zeit die Weidenkäthen die einzige und daher unentbehrliche Pollen- und Honignahrung für die Bienen sind. Der Reichserziehungsminister ersucht daher die zuständigen Stellen, zu veranlassen, daß die Schüler der Schulen wiederholt auf die Bedeutung der Weidenkäthen hingewiesen und zu schonender Behandlung der Weidenbüsche sowie überhaupt aller Frühlingsblüher angehalten werden.

* **Berne.** Die hiesige Bahnhofsverwaltung wurde an den jetzigen Oberkellner der Huder Bahnhofsverwaltung, Herrn Utjeim, verpachtet. Der Antritt erfolgt am 1. Mai.

* **Brate.** Das Ergebnis der von den Feuerwehren des Amtsbezirks Wehlermark am 24. März für das Winterhilfswerk veranstalteten Sammlung beläuft sich auf 3676,81 RM.

* **Brate.** Die von den Expeditionsfirmen J. Müller und K. Groß in Arbeit gegebenen Silobauten am Pier wurden kürzlich von Vertretern der Reichs- und Landesbehörden einer genauen Besichtigung und Prüfung unterzogen. Eine erhebliche Zeit nahmen die Fundamentierungen, besonders des Silos der Firma J. Müller in Anspruch. Da Rammarbeiten das umweit festende Maschinenhaus gefährdet haben würden, sind etwa 180 Betonpfeiler von großer Länge durch Vorbohrungen in die Erde einzulassen und zu einem großen Block miteinander zu verbinden. Dazu bedarf es einer riesigen Menge Sand, bzw. Kies und Zement. Weit vorgeschritten ist der Silobau der Firma Groß. Hier ist man schon dabei, die Stahlplatten für den oberen Teil, dem eigentlichen Silo, anzubringen und zu verschrauben.

* **Oldenburg, 9. April 1935.** Zentralviehmarkt. Amtl. Bericht vom Zucht- und Ruzoviehmarkt. Austrieb: 63 Stk. Es kosteten:

hochtragende Kühe	160—400 RM
tragende Kühe	150—310 "
gütige Kühe und Weidetiere	120—200 "

Marktverlauf: Gute Kühe gesucht, sonst ruhig.

§ **Oldenburg.** Montag nachmittag wurde im Sitzungssaal des Landtagsgebäudes das Führertreffen der Bann- und Jungbannführer des Gebietes Nordsee eröffnet. Es beteiligten sich daran rund 40 Führer. Gebietsführer Vöhr Sogrese begrüßte sie mit etw. folgenden Worten: Zum ersten Male hatten wir im vorigen Jahre Gelegenheit, uns durch eine Aussprache für unsere Arbeit die Durchführung der Richtlinien des Reichsjugendführers zu gewährleisten. In diesem Jahre wollen wir in der Gemeinschaft eines Lagers alle wichtigen Fragen klären und gleichzeitig uns körperlich und geistig erkräftigen. Wir sind glücklich, als Führer der größten Jugendorganisation der Welt die Verantwortung, die der Führer uns auferlegt hat, zu tragen. Wir bilden in Dankbarkeit auf unseren Führer, den wir grüßen. Die Ansprache klang aus in ein dreifaches Sieg-Geil. Redner umriß dann die Aufgaben des Führerlagers und gab einen Ueberblick über die Arbeitstagen. Es werden sprechen Ministerpräsident Föel über nationalsozialistische Verwaltung, die Abteilungsleiter der Gebietsführer über die Ziele der Erziehung in der H. J. über Fest- und Feiertagsgestaltung und Fragefragen, ferner Dr. Groß, Historiker Thiele aus Frankfurt a. M., Stabsführer Uebahn u. a. Die Vorträge werden frei besprochen und verarbeitet. — Gaunarbüchler zur Boye dankte für die freundliche Begrüßung und wies darauf hin, daß in nächster Zeit die Führer Gelegenheit haben würden, in den Mooren des Emslandes die begonnene Arbeitsschlacht und ihren Stand zu betrachten. Er erörterte noch besonders deren Organisation und ihren Wert für die Volksgemeinschaft. Der Arbeitsdienstführer müsse sowohl Jugendberzieher, als auch Soldat, Arbeiter und Techniker sein. Es seien 500 000 Hektar unfruchtbarer Land in Arbeit genommen worden, um in Emsland eine blühende Provinz zu schaffen. In 6 oder 7 Jahren werde der Erfolg der harten Arbeit sichtbar werden.

§ **Oldenburg.** Die Gesellschaft für Familienkunde hielt den letzten Abend im zu Ende gehenden Winter-Turnus ab, der in Verbindung des Vorlesenden, Ministerialrats Tangen, von Studentent Dr. Fiffen geleitet wurde. Im Vordergrund stand ein Vortrag des Majors a. D. Vothe über die Ergebnisse der Forschung betreffs seiner Vorfahren. Sie reichen zurück bis zum Jahre 1393, als die Familie zuerst in einem Kirchenbuche von Wehla verzeichnet ist. Die Vothe's stammen ursprünglich darnach aus Bönning. Schon im 17. Jahrhundert entstammen ihr mehrere Richter und Notare. Um 1640 war nachweislich ein Abkömmling Notarius in Cloppenburg. Im Jahre 1740



zweigte sich gleichsam eine Linie von der Familie ab. Diesem Teil entsprossen eine Anzahl von Offizieren, die dienstlich in Münsterlingen auftraten. Ihre Familienwappen war ein silbernes Boot auf blauem Grunde. Die Mitglieder des anderen Zweiges studierten, soweit sie Richter waren, fast ausschließlich in Holland. Der vor einigen Jahren verstorbenen Landgerichts-Präsident Vothe hatte eine Holländerin zur Frau. Durch Heirat ging im Jahre 1780 das bei Bad Zwisschenahn belegene Gut Eyhausen in den Besitz eines Vothe über und ist bis jetzt Eigentum seiner Nachkommen geblieben. Auch die bekannten Familien Forckenbeck und Zimmerscheid sind Abzweigungen der Familie Vothe. Der Vortragende gab dann noch Aufklärungen über die Familiengeschichte der erwähnten Frau Vothe aus Holland, einer geborenen de Wall. Ihre Vorfahren wohnten vor allem in Antwerpen und Brügge. Im Rathaus dieser Stadt befinden sich Bilder von ihren Ahnen, einer davon war Bürgermeister von Antwerpen und zwar zur Zeit des berühmten Malers Rubens im 17. Jahrhundert. Schon 1890 begann Redners Vater mit der Forschung seiner Familie. — Dr. Fiffen machte noch kurze Ausführungen über die Familiengeschichte seiner Vorfahren, der von Heimbürgs, die im Oldenburger Lande gut bekannt sind.

Alle schaffenden Volksgenossen, Betriebsführer und Gefolgshäfen, kämpfen bei den Vertrauensratswahlen um die Deutsche Volks- und Notgemeinschaft!

* **Barel.** Ein Nachbar hilft dem anderen und fällt dabei herein. Den Kontrollposten passierte u. a. auch ein biederer Landwirt aus einem Nachbarort mit seinem Fuhrwerk. Sein Fuhrwerk wurde in Ordnung befunden und er fuhr weiter in Richtung seines Dorfes. Als er eine Strecke gefahren war, begegnete ihm sein Nachbar mit seinem Fuhrwerk, der am Wagen keinen Rückstrahler hatte. Schnell löste der erste den an seinem Wagen befindlichen Rückstrahler und befestigte ihn am Wagen des Nachbarn, so daß dieser wohlgenut seine Weiterfahrt durch die gefährdete Kontrolle fortsetzte. Als nun unser biederer Landmann seine Heimfahrt forsetzte, wurde er von einem des Weges kommenden Gendarmereibeamten wegen Fehlens des Rückstrahlers angehalten und notiert, während sein Nachbar unangefochten an der Kontrolle vorbeikam. Wer bezahlt nun die Strafe?

* **Essen i. D.** Die zu Ostern angeordnete Aufhebung der hiesigen Bürger Schule erfolgte im Zuge einer Neuordnung des Bürger Schulwesens. Die Anordnung wird damit begründet, daß die Schule bei zur Zeit nur 21 Schülern zwei hauptamtliche und eine nebenamtliche Lehrkraft aufweist und daß die für die hiesige Schule in Betracht kommenden Schüler die Schulen in Cloppenburg und Quadenbrück besuchen können.

* **Wapelerfeld.** Sonntag erliefen bei einem hiesigen Händler ein Mann, der zwei Ferkel im Werte von 35 RM kaufte und sie sofort mitnahm mit der Erklärung, daß sie sein Bruder haben sollte. Montag wolle er dem Händler die Tiere anlässlich des Schweinemarktes in Barel bezahlen. Wer am Montag nicht erschien und nicht bezahlte, war der unbekannt Käufer. Man verändigte die Gendarmerei in Barel, die bald den „Käufer“ ermittelte. Die Schweine hatte er im Boden seines Bruders untergebracht, der aber von dem Kauf der Tiere nichts wußte. Da der Käufer überhaupt nicht in der Lage ist, die Ferkel zu bezahlen, diese also erzwungen hat, wurde er festgenommen und nach Oldenburg in das Gefängnis transportiert.

* **Emden.** Als älteste Afrikaerin kann jetzt die Holland wohnende Frau Tjadden angesehen werden. Oma Tjadden ist in der vergangenen Woche in Groningen ihrem jetzigen Wohnort, 106 Jahre alt geworden. Sie stammt aus der Emdener Gegend, von wo sie vor 83 Jahren nach Holland verzog.

* **Hamburg.** Dem Fahndungsdienst im Gebiet gelang es, zwei Güterräuber, die in der letzten Zeit mehrere schwere Diebstähle am Adria-Rai auszuführen festzunehmen. Vor einiger Zeit hatten die Räuber einen Saal Rohlfasse. Als sie dabei von der Fahndungsstelle überrascht wurden, warfen sie den gestohlenen Saal und es gelang ihnen, zu entkommen. Weiter stahlen sie aus einem Schuppen über 20 Kisten mit Sardinen. Was in diesem Falle konnten sie sich der Festnahme durch die Flucht entziehen, indem sie sich auf einen amerikanischen Dampfer schlichen. Auf hoher See wurden sie entdeckt und zurückgeschickt. Im Hamburger Hafen angekommen konnte ihre Festnahme erfolgen. Beide Täter werden einer schweren Verurteilung entgegensehen. — Weiter konnte der Fahndungsdienst im Hafen noch zwei junge Burschen, die Schiffsdiebe festnehmen, die sich an Bord schlichen und den Besatzungsmitgliedern Geld und Bekleidungsstücke stahlen. Ein großer Teil der gestohlenen Sachen konnte wieder herbeigebracht werden.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptdruckstelle: G. Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsfleth. D. III 35: 539. Zur Zeit ist Preiskliste Nr. 2 gültig.

Der Bürgermeister der Stadt Elsfleth
Elsfleth, den 3. April 1935

Die Heberolle für 1934 der Berufsgenossenschaft Oldenburger Landwirte liegt vom 9. bis 23. d. M. zur Einsicht der Beteiligten aus.

Beeignete Spezialitäten für die Festtage
Kalbsrollbraten ohne Knochen
Prima Bouillonwürstchen
La garnierte Aufschnittplatten auf Bestellung
Hermann Abels, Fernruf 33

Glückwunschkarten
mit Namensdruck für die Konfirmation
fertigt an
Buchdruckerei L. Zirk

Kirchliche Nachrichten.
Freitag 5 Uhr: Prüfung der Konfirmanden
Kollette

Die Anzeige zeigt es schwarz auf weiß, was du herstellst mit großem Fleiß!

Betten
Bettfedern u. Daunen
Nur erstklassige Qualitäten bei bekannt billigen Preisen
Umstapeln und Nähen der Inlette gratis
Th. von Freeden

In Geschenk-Artikel
bringen wir eine große Auswahl zu bekannt billigen Preisen
Th. von Freeden

Empfehle ab Lager
la Stückkalk
J. Gloystein
Fernsprecher 386
Verkaufe billig zwei gut erhaltene
Stubenöfen
Steinstraße 11
Nehme jeden Posten

Schon gehört?
von den extra billigen Konfirmationskarten der Buchhandlung
H. Bargmann
Elsfleth
Schützenverein
Sonntag, den 14. April
morgens 8 Uhr
Beginn des Schießens
Der Schießwart

Schalotten
in Kauf und Taufsch
H. Maas, Lienen
Zum baldigen Antritt ein im Haushalt erfahrener junges
Mädchen
ge sucht
Frau Müller
Molkerei Berne

Diamantine
mit Sparsieb